

Die Morgenandacht

Montag bis Samstag, 5.55 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

25. bis 30. September 2023: "Berührender Glaube"

Von Klaus Bergmann, Pastor aus Bad Schwartau

Psychologen sind sich sicher: "Ohne Berührung kann ein Mensch nicht leben." Pastor Klaus Bergmann findet: "Ohne Berührung kann ein Mensch auch nicht glauben." In seinen Morgenandachten erzählt er Geschichten von Jesus, der keinerlei Berührungsängste hatte.



Klaus Bergmann

Redaktion
Radiopastor Marco Voigt

Evangelische Kirche im NDR
Redaktion Kiel
Gartenstraße 20, 24103 Kiel
Tel. (0431) 55 77 96 10
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 25. September 2023

"Darf ich ihnen die Haare vor dem Schneiden waschen?" Dieses Angebot meines Friseurs habe früher immer abgelehnt. Das sparte ein paar Euro. "Vielen Dank. Ich habe zu Hause gerade geduscht. Bitte einfach nur schneiden." Während der Corona-Pandemie konnte ich das Angebot allerdings nicht mehr ablehnen. Haare schneiden ging nur noch, wenn der Friseur vorher auch die Haare gewaschen hatte. "Zum Glück!", sage ich jetzt. Was für eine Wohltat: Das warme Wasser. Die sanfte Massage der Kopfhaut. Der Duft des Shampoos. Ich hatte nicht geahnt, wie angenehm sich das anfühlt. Die wohltuende Berührung der Kopfhaut beim Friseur ist wissenschaftlich untersucht worden. Dabei erfasst das angenehme Kribbeln, das bei tiefer Entspannung der Kopfhaut empfunden wird, den ganzen Körper. "Körperkontakt ist unverzichtbar" (1), sagt der Psychologieprofessor Martin Grunwald. In seinem Haptiklabor an der Universität in Leipzig erforscht er die Wirkweise des Tastsinns. "Jeder Mensch braucht einen adäquaten Körperkontakt für ein gesundes Leben und für eine stabile soziale Gemeinschaft. Ohne Berührung kann ein Mensch nicht leben (2)", meint Grunwald. Ich behaupte: Ohne Berührung kann ein Mensch auch nicht glauben. Jesus wusste das. Er hat sich oft und gern berühren lassen. Einmal ist er zum Essen eingeladen. Um den Tisch versammelt diskutieren die Gastgeber mit Jesus verschiedene Fragen über Gott und die Welt. Als eine Frau den Raum betritt, schenkt ihr zunächst niemand Beachtung. Sie hält eine Flasche mit wertvollem Öl eng umschlungen. Plötzlich tritt die Frau von hinten an Jesus heran. Mit einer schnellen Bewegung bricht sie den dünnen Flaschenhals ab. Langsam gießt sie den Inhalt der Flasche auf Jesu Haupt. Ihre Hände berühren seinen Kopf. Jesus genießt das. Nach und nach verbreitet sich der Duft des kostbaren Öls im ganzen Haus. Für die Jünger von Jesus ist das anstößig. So teures Öl. Und so eine intensive Berührung. Doch Jesus verteidigt sie: "Es ist ein gutes Werk, das sie getan hat", sagt er. (Matthäus 26,10) Gottes Liebe hat sie erfahren. Von Gott ist sie berührt worden. Ihre Hände geben diese Liebe nun an Jesus zurück.

1 Martin Grunwald, Homo hapticus - Warum wir ohne Tastsinn nicht leben können, München 2017, S.40.

2 Andere Zeiten 2, 2022, S. 7.

Dienstag, 26. September 2023

Die Charité in Berlin greift seit einiger Zeit auf die Hilfe von sogenannten Baby-Kuschlern zurück. Ehrenamtliche Helferinnen und Helfer kümmern sich um Neugeborene, die länger in der Klinik bleiben müssen. Sie wiegen das Kind und schmusen mit ihm. Wie wichtig der menschliche Kontakt für Babys ist, hat die Forschung längst bewiesen. Säuglinge mit viel Hautkontakt sind wacher und aktiver. Sie legen schneller an Gewicht zu als die, denen das nicht vergönnt ist. Was für dramatische Folgen das Vorenthalten von Berührung haben kann, kam nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion in einigen Waisenhäusern in Rumänien ans Licht. Dort galten Waisenkinder als nutzlose Kostgänger. Sie wurden in jeder Hinsicht vernachlässigt - und trugen dadurch schwere körperliche und seelische Schäden davon. Menschen brauchen Nähe und Körperkontakt, um sich wohlfühlen. Forscher sind sich sicher, dass Menschen krank werden, wenn sie längere Zeit nicht berührt werden. Wir brauchen Berührung, ein Leben lang. Das gilt auch für unseren Glauben. Die Bibel erzählt Begebenheiten wie diese: "Sie brachten Kinder zu Jesus, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an. Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes. Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie." (Markus 10,13.14.16). Seine Jünger haben oft erlebt, dass Jesus Menschen immer wieder berührt.

Dennoch scheint für sie Glauben vor allem mit dem Verstand verbunden zu sein. Deshalb schicken sie die kleinen Kinder fort. "Wer nicht verstehen kann, was Jesus sagt, hat hier nichts zu suchen", meinen sie. Jesus sieht das komplett anders. Gott sei Dank! Er spricht auch den Kleinkindern Glauben zu. Das Vertrauen auf Gott ist keine verstandesmäßige Leistung. Sonst würden wir ja aufhören zu glauben, wenn unser Verstand im Alter schwindet. Wie die Liebe wächst Vertrauen durch Berührung. Durch Nähe. Durch Kontakt. Jesus weiß das. Deshalb herzt er die Kinder und segnet sie. Und deshalb ist es für uns Menschenkinder so wichtig, berührt zu werden. Nicht nur unser körperliches Wohlbefinden hängt davon ab. Auch unser Vertrauen und unser Glaube.

Mittwoch, 27. September 2023

Unter den fünf Sinnen nimmt der Tastsinn eine besondere Stellung ein. Wir können sehen, ohne gesehen zu werden. Wir können hören, ohne gehört zu werden. Aber wir können nicht berühren, ohne berührt zu werden. Unsere Finger, unsere Haut empfangen im Berühren den anderen, seine Haut, seine Finger, etwas von ihm. Berühren ist immer gegenseitig. Manche Menschen scheuen Berührung. Vielleicht weil sie verletzt wurden, weil sie Angst um sich haben, weil sie auf Abstand hin erzogen wurden oder selten angenehme Berührung erfahren haben. Doch zumeist sehnen sich unsere Haut, unser Leib und unsere Seele nach wohltuender Berührung. Wir wollen von Liebe und Zuwendung nicht nur hören, sondern wir wollen sie auch spüren. Die Bibel erzählt von einer Frau, die seit Jahren so krank ist, dass sie sich nicht unter die Leute traut. Die Krankheit macht sie unberührbar. Umso mehr wird die Frau von der Sehnsucht nach Berührung getrieben. Sie weiß, dass ihr das gut tut. Als Jesus in ihrer Nähe ist, hofft sie, dass sie durch den Kontakt mit ihm Gott zu fassen bekommt und gesund wird. Sie ahnt, dass eine winzige Berührung ausreicht, damit sie geheilt wird. So tritt sie von hinten an Jesus heran und berührt mit ihren Fingern den Saum seines Gewandes. Und sie hat Recht, es reicht. Jesus dreht sich zu ihr um und sagt: "Dein Glaube hat dich gesund gemacht." (Markus 5,34) Berührungen können etwas Heilsames haben. Pflegekräfte wissen das. Ihre "berührende" Pflege ist ein wichtiger Faktor, damit ein Mensch wieder gesund wird. Gute Schwestern und Pfleger achten kranke Menschen - ihre Scham und ihren Schmerz. Sie begegnen ihnen als Person. Und damit berühren sie noch einmal weit tiefere Schichten als bloß die äußere Haut. Nicht nur berührt zu werden, hilft heilen. Auch das aktive Berühren. Bei Jesus sehen wir das. Die Bibel berichtet, wie seine Berührungen Leib und Seele ganz machen. Seine Fingerspitzen genügen, damit sich Gekrümmte aufrichten. Und die Fingerspitzen der Geknickten genügen, damit sie neue Kraft bekommen. Jesus berühren tut gut. So sieht das auch die Mystikerin Mechthild von Magdeburg. Sie sagte: "Gott hat an allen Dingen genug, nur allein die Berührung der Seele wird ihm nicht genug."³

3 FL IV,12; zitiert nach: <https://www.fliessendeslicht.de/mechthild-von-magdeburg>

Donnerstag, 28. September 2023

Kinder lernen durch Anfassen. Sie nehmen Dinge in die Hand und in den Mund. Immer wieder fahren tausende Tastsensoren die Oberflächen der gleichen Gegenstände ab. Der Psychologe Martin Grunwald sagt: Damit wir einen "Begriff" von Dingen bekommen, müssen wir sie "begreifen".⁴ Das ist ganz tief in uns Menschen verankert. Wir möchten berühren, was wir erfassen wollen. Aus diesem Grund kann ich den Jünger Thomas so gut verstehen. Der Evangelist Johannes erzählt folgende Szene am Abend des Ostersonntags: Die Jünger sitzen zusammen hinter verschlossenen Türen. Da tritt

Jesus in ihre Mitte und sagt: "Friede sei mit euch!" Er zeigt ihnen die Wundmale seiner Kreuzigung. Die Jünger sind fassungslos vor Freude. Jesus war tot. Gestorben am Kreuz. Doch nun ist er auferstanden. Er lebt. Thomas war an diesem Abend nicht dabei. Als seine Freunde ihm berichten: "Wir haben den Herrn gesehen!", entgegnet er ihnen: "Erst will ich selbst die Wunden von den Nägeln an seinen Händen sehen. Mit meinem Finger will ich sie fühlen. Und ich will meine Hand in die Wunde an seiner Seite legen. Sonst kann ich nicht glauben!"(Johannes 20,25). Der Name Thomas bedeutet Zwillings. In diesem Punkt ist Thomas unser Zwillings. Denn wir Menschen glauben intuitiv, was wir sehen und anfassen können. Eine Woche später, kommt der Auferstandene erneut zu seinen Jüngern. Dieses Mal ist Thomas bei ihnen. Jesus sagt zu ihm: "Leg deinen Finger hierher und sieh meine Hände an. Streck deine Hand aus und leg sie in die Wunde an meiner Seite. Sei nicht länger ungläubig, sondern komm zum Glauben!" (Johannes 20,27) Was Thomas nicht fassen kann - dass Jesus auferstanden ist - darf er jetzt im wahrsten Sinne des Wortes begreifen. Doch das Seltsame ist: Die Bibel berichtet nicht, dass der Jünger tatsächlich die Wunden des Auferstandenen berührt. Er braucht es wohl nicht mehr. Sein vermutlich gestammeltes "Mein Herr und mein Gott!" ist ein Glaubensbekenntnis. Die Begegnung mit Jesus berührt ihn im tiefsten Inneren. Sie rührt seine Seele. Es gibt eben nicht nur die Berührung von außen, die Thomas sich so sehr wünschte. Wichtiger wird ihm, dass Jesus ihn in seinem Inneren berührt. Selig, die nicht sehen und doch glauben.

4 Martin Grunwald, Homo hapticus - Warum wir ohne Tastsinn nicht leben können, München 2017, S.54.

Freitag, 29. September 2023

Eine ganze Weile hatten wir uns nicht getroffen. Umso herzlicher ist das Wiedersehen. Sie nimmt mich in die Arme, drückt mich fest. Ich fühle mich wohl. Diese Berührung ist erwünscht. Sie fühlt sich gut an. Im Gegensatz dazu kenne ich auch unerwünschte Berührungen. Wenn sich ein Mensch aufdrängt. Mich anfasst, obwohl ich das nicht mag. Mich festhält und ich will nur weg. Übergriffig ist das. Mit Berührungen ist es nicht so einfach. Für das rechte Maß ist achtsames Hin fühlen notwendig. Und eine klare Kommunikation. Nein heißt Nein. Das gilt übrigens nicht nur für das menschliche Miteinander. Sondern auch für unseren Kontakt zu Gott. "Halte mich nicht fest!" sagt Jesus einmal zu Maria aus Magdala. Er wehrt sich hiergegen eine unerwünschte Berührung. Das ist erstaunlich. Wo doch Jesus in den Evangelien so kontaktfreudig daherkommt. Berührungsängste hat er keine. Er nimmt Kinder in die Arme und segnet sie. Er lässt sich von einer Frau liebevoll den Kopf salben. Er macht Kranke durch die Berührung seiner Hände gesund. Und mit seinen Jüngerinnen und Jüngern lebt er wie in einer Familie zusammen. Doch: Bei all dem bleibt Jesus frei. Jede dieser Berührungen geschieht aus Liebe. Er wird zu keinem Kontakt gezwungen. "Halte mich nicht fest!", sagt er zu Maria von Magdala. (Johannes 20,17) Maria klammert sich an Jesus. Sie will ihn zwingen bei ihr zu bleiben, damit alles wieder so wird, wie es war. Verstehen kann ich Maria. Denn die Situation ist besonders. Maria hat erleben müssen, wie Jesus am Kreuz gestorben ist. Sie hatte seinen Leichnam in eine Gruft gelegt. Am Ostersonntag nun geht sie früh zum Grab. Doch es ist leer. Stattdessen trifft sie Jesus. Er ist auferstanden. Er lebt. Voller Freude schließt sie ihn in die Arme. Nie mehr möchte sie ihn loslassen. Immer soll er körperlich bei ihr bleiben. Doch Jesus wehrt sich gegen diese Vereinnahmung. "Halte mich nicht fest!", sagt er, "denn ich bin auf dem Weg zu meinem Vater im Himmel. Da bin ich dann nicht mehr nur an diesem oder jenem Ort für dich da, sondern immer und überall. Ich werde dich berühren. Innerlich.

Versprochen. Doch nun: Halte mich nicht fest! Lass mich los. Erst dann wirst du mich neu erfahren."

Samstag, 30. September 2023

Ich besuche einen Segnungsgottesdienst. Die Kirche ist voll. Viele Menschen sehnen sich offenbar mit mir zusammen danach, persönlich die Hände aufgelegt und den Segen zugesprochen zu bekommen. Am Ende des Gottesdienstes werden wir eingeladen nach vorne zu gehen. Einer fragt: "Wofür benötigt Ihr in den kommenden Tagen und Wochen konkret den Segen Gottes? Wir sprechen Euch gerne seine Kraft und Nähe für diese Situationen zu!" Ich gehe zu einer der Segnungsstationen. Es tut mir so gut, einem Pastor anzuvertrauen, was mir gerade Sorgen bereitet. Womit ich allein nicht klar komme. Wozu ich Gottes Hilfe brauche. Er hört zu. Er betet für meine Situation. Und dann legt er mir die Hände auf und spricht mir die alten Segensworte Gottes zu: "Der HERR segne dich und behüte dich. Der HERR lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig. Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden." (4. Mose 6,24-26) Segen wird hier körperlich weitergegeben. Er geschieht unter Handauflegung. Ich kann ihn spüren. Und das ist gut so. Denn als Menschen sind wir zuerst und vor allem durch den Tastsinn geprägt. "Ohne Tastsinn könnten wir nicht leben", ist sich der Psychologieprofessor Martin Grunwald sicher. Ein Mensch kann blind und taub geboren werden und ist dennoch lebensfähig. Auch kann er den Geruchs- und den Geschmackssinn vollständig einbüßen, ohne dass dadurch sein Leben auf dem Spiel stünde. Doch ohne den Tastsinn wüssten wir nicht einmal, dass wir existieren. Denn eine seiner hervorragenden Leistungen besteht darin, dass wir durch den Tastsinn jederzeit spüren können: Wir existieren. "Wir denken uns nicht selbst, sondern wir fühlen uns. Mit geschlossenen Augen, im Supermarkt, nach dem Aufwachen oder während wir spazieren gehen. In jeder Millisekunde eines Tages können wir unser körperliches Dasein mit Gewissheit empfinden."⁵ Ich bin froh, dass mich Gott nicht nur anspricht, sondern auch berührt. Ich merke, wie ich das brauche. So spüre ich: Ich bin wirklich gemeint. Mir gilt, ganz persönlich, was dort im Segen gesagt ist. Ich kann körperlich spüren: Gott ist da.

⁵ Martin Grunwald, Homo hapticus - Warum wir ohne Tastsinn nicht leben können, München 2017, S.7.